Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 117 (2020)
Heft: 1

Artikel: Eine Ausbildung, damit ihre Tochter nicht in Armut aufwächst
Autor: Spycher, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine junge Mutter wie Leila Kunz hat an verschiedenen Fronten zu kämpfen.
Bilder: Daniel Desborough

Eine Ausbildung, damit ihre Tochter nicht in Armut aufwächst

REPORTAGE Für junge Mütter wie Leila Kunz* ist es eine Herkulesaufgabe, auch noch eine Ausbildung zu stemmen. Der Westschweizer Verein JeunesParents unterstützt sie dabei moralisch, aber auch ganz konkret bei finanziellen oder anderen Fragen. Ziel ist, später nicht in Armut zu leben.

Die Abschlussprüfungen bereiten Leila Kunz Sorgen. «Die anderen können lernen, wann sie wollen – bei mir ist das nur in den Ferien möglich.» In der restlichen Zeit ist der Alltag der 21-jährigen Fachmittelschülerin mehr als ausgefüllt, mit Schule, Haushalt und Kind: Denn Leila Kunz wurde mit 19 Mutter und lebt mit ihrer bald zweijährigen Tochter in einer eigenen Wohnung. Der Kindsvater kümmert sich nicht, die Sozialhilfe unterstützt. Gerade jetzt, wenige Monate vor dem Fachmittelschulabschluss, ist sie gestresst und hat das Gefühl, den verschiedenen Anforderungen nicht gerecht zu werden. Doch Leila Kunz ist eine Kämpferin und hat ein klares Ziel vor Augen: «Ich möchte, dass meine Tochter nicht in Armut aufwächst.» Deshalb will sie nach der Fachmittelschule die Berufsmatur und dann ein Studium zur Primarlehrerin machen. Begleitet wird sie dabei vom Verein JeunesParents.

Ausbildung gegen Armut

Dieser Verein hilft in der Westschweiz Müttern und Vätern unter 25 Jahren. Zwar bekommen in der Schweiz nur noch 6,4 Prozent der Frauen in diesem Alter ein Kind. Doch 80 Prozent dieser jungen Mütter sind auf Sozialhilfe angewiesen. Oberstes Ziel des Vereins JeunesParents ist denn auch, dass die jungen Mütter eine Erstausbildung absolvieren. Eine fehlende Ausbildung ist laut einer Caritas-Studie der grösste Risikofaktor, um langfristig sozialhilfeabhängig zu sein. «Zwar ist eine Ausbildung für junge Mütter sehr herausfordernd, aber wir sagen ihnen: ‹Wenn du jetzt ein paar Jahre durchbeisst, profitierst du ein Leben lang davon!›», betont Karine Demierre-Rossel, Gründerin und Leiterin von JeunesParents. Ihr Verein unterstützt die jungen Mütter – und auch die Väter – ganz konkret: In regelmässigen Einzelgesprächen mit Sozialarbeiterinnen werden sie bei allen auftauchenden Fragen – etwa finanziell, rechtlich oder organisatorisch – beraten und moralisch unterstützt. Soutien à la formation, Unterstützung bei der Ausbildung, nennt sich das Programm.

Empowerment in der Schule

Auch Leila Kunz macht in diesem Programm mit. Einmal pro Monat wird sie von Floriane Ducrest, Sozialarbeiterin bei JeunesParents, in der Schule besucht – damit sie keine Zeit mit der Anreise verliert. Jetzt sitzen die beiden in einem langgezogenen Sitzungszimmer und besprechen die vereinbarten Ziele vom letzten Gespräch sowie aktuelle Herausforderungen. «Wie läufts in der Schule?», fragt die Sozialarbeiterin. «Die Abschlussarbeit gibt sehr viel zu tun, aber alles läuft gut», antwortet Leila Kunz. «Wow, alles läuft gut!», lobt Ducrest und fragt, ob sie mehr Zeit brauche, um für die Abschlussprüfungen zu lernen. Leila Kunz bejaht, weiss aber nicht recht, wem sie während ein paar Wochenenden ihre Tochter anvertrauen könnte. Ihre eigene Mutter arbeite dann. Ducrest sucht mit Leila Kunz nach Lösungen und erzählt ihr von einem Freiwilligenprojekt, das JeunesParents gerade erst mit Pro Senectute aufgegleist hat. «Eine Seniorin oder ein Senior könnte zu dir kommen und dich beim Kochen oder Haushalten entlasten.» Leila Kunz wäre froh drum und kommt auf ein anderes Thema zu sprechen, das sie sehr beschäftigt. Ihre Tochter rebelliere oft, und sie wisse nicht, wie reagieren. Ducrest schlägt ihr vor, bei einer spezialisierten Beratungsstelle anzufragen, ob jemand zu ihr nach Hause kommen könne.

Vernetzung gegen Isolierung

Leila Kunz sei ein typischer Fall einer jungen Mutter, die an verschiedenen Fronten zu kämpfen habe, sagt die Geschäftsführerin von JeunesParents, Karine Demierre-Rossel. Fehlende Energie und Finanzen seien oft Gründe, dass junge Mütter die Ausbildung abbrechen. JeunesParents setzt sich dafür ein, dass das nicht passiert und hilft beispielsweise, Familienzulagen und Stipendien zu beantragen oder bei Stiftungen Gelder zu beschaffen.

Karine Demierre-Rossel geht es aber auch darum, die jungen Eltern in ihrer Selbständigkeit und ihrer neuen Rolle zu bestärken und gute Bedingungen für die Elternschaft zu schaffen. «Dazu ist es manchmal wichtig, aus dem Elternhaus auszuziehen.» Sei es, um die Elternrolle selbstständig auszufüllen oder weil es in der Herkunftsfamilie Konflikte oder zu wenig Platz gebe.

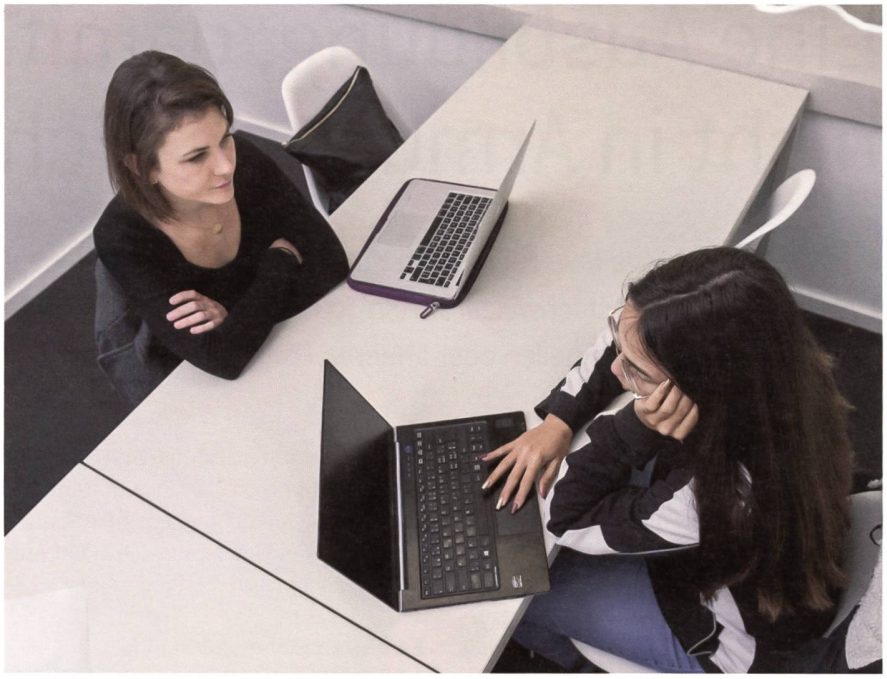
Um der Isolierung entgegenzuwirken, vernetzt JeunesParents junge Mütter und →

AUS DER SELBSTHILFE ENTSTANDEN

2003 wurde JeunesParents von der Freiburgerin Karine Demierre-Rossel gegründet, die selber mit 16 Mutter wurde und ein Selbsthilfe-Netzwerk aufbauen wollte. Mittlerweile hat sich der Verein professionalisiert und sechs Sozialarbeiterinnen angestellt, die in der Westschweiz Mütter und Väter unter 25 individuell unterstützen. Diese können gegen eine Jahresmitgliedschaft von 50 Franken punktuelle Beratungen oder eine engmaschige Begleitung in Anspruch nehmen. Auch der Austausch mit anderen jungen Eltern wird gefördert.
Der Verein ist stetig am Wachsen und konnte letztes Jahr 176 Personen beraten.
JeunesParents wird derzeit von der Glückskette, der Loterie romande, Stiftungen (Isabelle Hafen, UBS) sowie den Kantonen Genf und Freiburg finanziert.

www.jeunesparents.ch

«Es ist manchmal wichtig, aus dem Elternhaus auszuziehen.»



→ Väter in Regionalgruppen oder via WhatsApp. Der Verein spricht gezielt auch die Väter an. Bisher ist es allerdings erst ein kleiner Teil, der aktiv an Beratungen teilnimmt.

Für viele junge Eltern ist JeunesParents eine seltene Konstante. Viele andere Angebote sind temporär. Der Verein bleibt selbst dann an ihrer Seite, wenn sie den Kanton wechseln oder nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen sind. Karine Demierre-Rossel hört oft Sätze wie diese: «Ohne euch hätte ich die Ausbildung aufgegeben.»

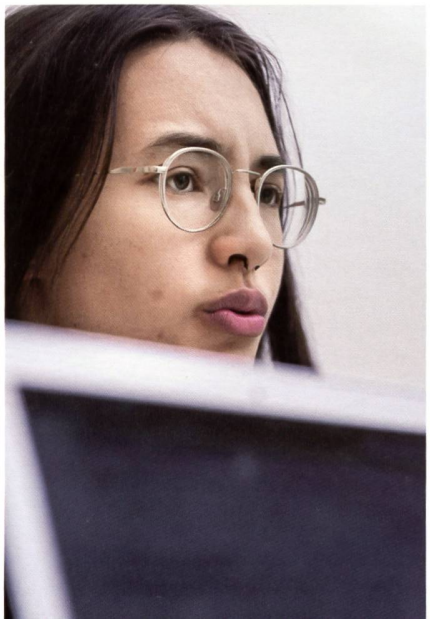
Angebot für Sozialdienste

JeunesParents sieht sich als Ergänzung zu bestehenden Angeboten und bietet sein Know-how auch Sozialdiensten, Ausbildnern oder anderen Fachpersonen an, die mit jungen Eltern in Kontakt stehen. «Wenn ein Sozialdienst eine junge Mutter betreut, so bieten wir jederzeit Hand für eine Zusammenarbeit.» Einmal hat Karine Demierre-Rossel beispielsweise eine junge Mutter zum Termin mit dem Sozialdienst begleitet, weil diese dort regelmässig ausrastete. «Die Mitarbeiterin des Sozialdienstes war froh, dass ich die junge Frau während des Gesprächs beruhigen konnte.»

Karine Demierre-Rossel betont: «Junge Eltern sind anders – oft impulsiver und spontaner.»

Es helfe, sich zu vergegenwärtigen, dass das menschliche Gehirn erst mit 25 voll entwickelt sei. «Wenn eine junge Mutter eine Sozialarbeiterin anschreit, heisst das nicht, dass sie eine schlechte Mutter ist.» Sie rebelliere einfach, so wie sich viele Junge gegen staatliche Stellen auflehnten. Deshalb sei es wichtig, dass JeunesParents als unabhängiger Verein stets auf der Seite der Eltern stehe. «Gleichzeitig kennen wir die andere Seite und können den jungen Eltern vermitteln, wie sie mit Behörden am besten kommunizieren.»

Bei Leila Kunz sind solche Verhaltenstipps nicht nötig. Die Ziele, die sie mit Floriane Ducrest von JeunesParents vereinbart hat, hat sie alle erreicht. Die Fahrprüfung etwa ist bestanden, die Anerkennung der Vaterschaft aufgegleist und für die Serafe-Gebühren legt sie monatlich Geld auf die Seite. Bei all dem habe es ihr sehr geholfen, JeunesParents an ihrer Seite zu wissen. Nicht nur, weil der Verein bei all ihren administrativen, organisatorischen oder finanziellen Fragen helfen konnte. Sondern auch, um eine Ansprechpartnerin zu haben, die sie versteht und motiviert. «So fühle ich mich nicht allein mit meinen Schwierigkeiten.» Auch der Gedanke an ihre kleine Tochter helfe ihr. «Ich mache diese Ausbildung, um ihr ein gutes Leben zu ermöglichen. Dank ihr verfolge ich fokussiert mein Ziel.»



Für Leila Kunz ist es wichtig, eine konstante Ansprechpartnerin zu haben.
Bilder: Daniel Desborough

Sagt es und verabschiedet sich. Sie muss zurück ins Klassenzimmer. Mathematik steht auf dem Stundenplan. ■

Barbara Spycher

*Name geändert

«Dank meiner Tochter verfolge ich fokussiert mein Ziel.»